Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 117 (1999)
Heft: 5

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

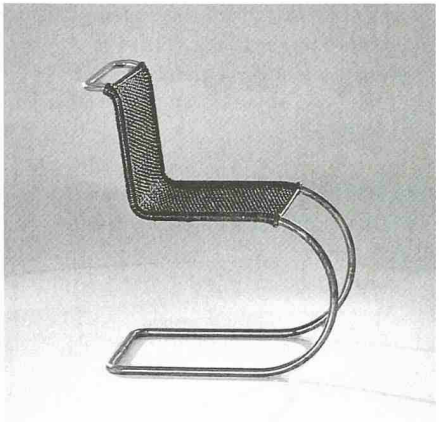
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Less is more» oder «less is a bore»?



Mies van der Rohe: MR 10, Freischwinger 1927. (Bild: Vitra Design Museum/Thomas Dix)

«Ich hatte keine konventionelle Architektenausbildung. Ich arbeitete unter ein paar guten Architekten, ich las ein paar gute Bücher – und das wars auch schon.»[1]

Vor dreissig Jahren starb Ludwig Mies van der Rohe im Alter von 83 Jahren in Chicago. Er zählt unbestritten neben Alvar Aalto, Le Corbusier und Walter Gropius zu den bedeutendsten Architekten unseres Jahrhunderts. Geboren in Aachen als jüngster Sohn eines Maurermeisters und Steinmetzes konnte er es sich nicht leisten, eine Architekturakademie zu besuchen, statt dessen absolvierte er die Gewerbeschule, um anschliessend bei seinem Vater als Steinmetz, später auf dem Bau zu arbeiten. Danach verdiente er sich sein Geld, er war inzwischen fünfzehn Jahre alt, in einer Firma für Innenraumdekorationen und lernte dort zeichnen – er entwarf Stuckornamente. Wie er später einmal bemerkt haben soll: vormittags Louis XIV, nachmittags Renaissance[2]...

Schliesslich begann er eine Lehre als Möbelentwerfer bei Bruno Paul, den er nach zwei Jahren wieder verliess, weil er sein erstes Haus, das Haus Riehl, bauen konnte, das ihm lobende Kritik[2] einbrachte. Ab 1908 arbeitete er als Architekt bei Peter Behrens, drei Jahre später gründete er in Berlin sein eigenes Architekturbüro. Es entstanden mehrere neoklassizistische Bauten, deutlich geprägt von Behrens und Schinkel. Die Erlebnisse während der Kriegsjahre, Mies war von 1914–18 Mitglied des Baukorps für Strassen- und Brückenbau, und der Einfluss Hendrik Berlages, dessen Börse er vor dem Krieg noch gesehen hatte und die ihn damals schon fasziniert hatte, veranlassten ihn nach seiner Rückkehr, mit neuen Materialien neue Konzepte zu erarbeiten: es entstanden in der Folge revolutionäre Entwürfe aus Stahl und Glas für Hochhäuser, die für die Entwicklung der Moderne wesentlich waren. Schon 1923 glaubte er: «Baukunst ist raumgefasster Zeitwille. Lebendig. Wechselnd. Neu.»[2] Aus Ludwig Mies war der eigenwillige und unbeirrbare Mies van der Rohe geworden, den wir heute kennen.

Am 5. Februar wird im Vitra Design Museum die Ausstellung mit dem Titel «Mies van der Rohe – Möbel und Bauten in Stuttgart, Barcelona, Brno» eröffnet. Sie repräsentiert die Jahre 1927–1931. Die meisten von Mies van der Rohes Möbelentwürfen stammen aus dieser Zeit und entstanden im Zusammenhang mit einer konkreten Bauaufgabe. Heute zählen sie zu den Klassikern und werden in Weil im Kontext der ihnen zugedachten Architektur gezeigt. Kozeptionelle Fragen wie: «Welche Beziehungen ästhetischer und technischer Art bestehen zwischen Mies van der Rohes Bauten und seinen Möbelentwürfen?» oder «Wie äussert sich die für Mies van der Rohe typische Bauweise in der Detailbearbeitung seiner Möbel?», gehören zu den Leitmotiven. Schwerpunkte der Ausstellung bilden das Wohnhaus der Weissenhof-Siedlung in Stuttgart (1926), der Deutsche Pavillon in Barcelona (1929) und die Villa Tugendhat (1928–30), da diese sowohl architektonisch als auch in Bezug auf das mit ihnen verbundene Möbeldesign eine zentrale Stellung im frühen Werk von Mies einnehmen. In der Weissenhof-Siedlung verwendete Mies Stahlrohrmöbel im Wohnbereich und verhalf diesem damals unüblichen Material mit seinem Freischwinger zum Durchbruch. Wie ernst er seine Möbelentwürfe nahm, zeigt die für damalige Verhältnisse auch ungewöhnliche Tatsache, die Entwürfe zum Patent anzumelden, um sie dann selber vermarkten zu können.

Alix Röttig

Literatur

[1] *Juan Pablo Bonta*: Über Interpretation von Architektur. Vom Auf und Ab der Formen und die Rolle der Kritik. Berlin 1982

[2] *David Spaeth*: Mies van der Rohe. Der Architekt der technischen Pefektion. Stuttgart 1986